



Point de Presse zu Verkehrssicherheit im Schul- und Kindergartenumfeld vom Donnerstag,  
19. September 2013

## REFERAT VON URSULA WYSS, DIREKTORIN FÜR TIEFBAU, VERKEHR UND STADTGRÜN

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Medienschaffende

Wir stellen Ihnen heute unsere Pläne zur Verbesserung der Verkehrssicherheit im Schul- und Kindergartenumfeld vor. Wir tun dies bewusst direkt vor Ort. Denn anschliessend an unsere Ausführungen, werden wir mit Ihnen zur Illustration das Schulumfeld des Sonnenhofschulhauses als eines von 58 Schulhäusern in der gesamten Stadt begehen und erläutern. Wir wollen nicht nur abstrakte Ausführungen liefern, sondern am konkreten Beispiel aufzeigen, wie wir das Verkehrsgeschehen vor Ort sicherer machen können. Wir hoffen, dass der Stadtrat dem Gemeinderat folgen wird und wir mit der Umsetzung der Massnahmen fortfahren können.

Die Sicherheit im Strassenverkehr hat in der Stadt Bern schon seit vielen Jahren einen sehr hohen Stellenwert. 1993 stimmte der Stadtrat einem Kredit für einen Massnahmenplan Verkehrssicherheit zu. Das formulierte Ziel, die Zahl der Verkehrsunfälle in der Stadt Bern um 20 % zu reduzieren, wurde 2002 erreicht. Deshalb, und auch, weil die Stadt Bern über ein umfassendes Verkehrssicherheitskonzept und einen Massnahmenplan verfügt, wurde die Stadt im Jahr 2011 mit dem Sicherheitspreis der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) ausgezeichnet. Ernst gemeinte Verkehrssicherheit ist aber eine Daueraufgabe. Gerade in einem weiter verdichteten städtischen Umfeld ist dies Pflicht. Besonders schwächere Verkehrsteilnehmende wie Kindergartenkinder und Schülerinnen und Schüler sollen besser geschützt werden. Dass dies auch die Schulleitungen und Eltern der Schulkinder so sehen, haben unsere Workshops gezeigt. Um die Verkehrssicherheit zu verbessern, braucht es eine kontinuierliche Analy-

se des Unfallgeschehens und die konsequente Sanierung von Unfallschwerpunkten. Die Stadt Bern orientiert sich dabei am europäischen Konzept „Vision Zero“. Nachdem im Spätherbst 2011 innerhalb kurzer Zeit in der Schweiz mehrere Kinder auf Zebra-  
streifen tödlich verunglückt sind, hat die Stadt Bern eine Überprüfung der Verkehrssi-  
cherheit im Schul- und Kindergartenumfeld ausgelöst. Dazu wurden auch die rund 500  
Zebra-  
streifen im Umfeld von Schulhäusern und Kindergärten auf ihre Sicherheit ge-  
prüft. Das Ziel war es, die Situation für die Kinder noch sicherer zu machen. Hugo  
Staub, Leiter Verkehrsplanung, wird dieses Projekt anschliessend genauer erläutern.

Zu einer attraktiven Wohnstadt gehört auch ein attraktiver Verkehrsraum, in dem man  
sich sicher bewegen kann. Die Sicherheit der Verkehrswege, gerade für Schulkinder  
und Jugendliche, ist ein Legislatorschwerpunkt. Nicht zuletzt, weil dies auch ein wichti-  
ger Faktor für die Qualität des Wohnumfelds ist. In Bern wurden deshalb schon vor  
Jahren alle Quartierstrassen auf die Tauglichkeit von Tempo-30-Zonen geprüft. Mit der  
Realisierung von zahlreichen Begegnungszonen gibt es in Bern so viele verkehrsberu-  
higte Strassen, wie in keiner anderen Schweizer Stadt. Unsicherheitsgefühle auf den  
Schulwegen müssen aber weiter abgebaut werden - sowohl bei den Kindern wie auch  
bei besorgten Eltern. Diese durchaus berechtigten Ängste nehmen wir sehr ernst. Die  
Zusammenarbeit mit Eltern, Elternräten und Schulleitung ist deshalb enorm wichtig.  
Selbstverständlich spielt auch die Kantonspolizei eine zentrale Rolle: Bei der kontinu-  
ierlichen Analyse des Unfallgeschehens und bei der Erarbeitung der Massnahmen.  
Und auch durch ihren Verkehrsunterricht inklusive Schulwegtraining im direkten Kon-  
takt mit den Kindern. Kluge Mobilitätspolitik zielt bereits auf die Kleinsten. Auch die  
Eltern haben eine grosse Verantwortung, durch ihre Vorbildfunktion für ein nachhalti-  
ges Mobilitätsverhalten. Damit sich Kinder selbständig im Strassenverkehr bewegen  
können, benötigen sie eine Reihe von Fähigkeiten, die sie erst im Verlauf des Grös-  
serwerdens erlernen. Es ist enorm wichtig, dass sie von Anfang an ins Verkehrsge-  
schehen eingebunden werden und lernen, mit den Gefahren umzugehen. Denn Kinder,  
die zu Fuss zur Schule und in den Kindergarten gehen, sind selbstständiger und be-  
weglicher. Sie profitieren vom Gruppenerlebnis und stärken so ihr Sozialverhalten.

Von unseren Massnahmen werden alle Fussgängerinnen und Fussgänger profitieren.  
Bernerinnen und Berner legen einen Drittel ihrer Wege zu Fuss zurück. Fussverkehr ist  
die umweltverträglichste Verkehrsart. Deshalb soll das Fusswegnetz weiter ausgebaut  
und attraktiviert werden.

Ich gebe das Wort an Franziska Teuscher weiter.